

Pressemitteilung

20.10.2015

Sieben Särge

Ausstellung in Wuppertal

Das erste Sargobjekt entstand im Frühjahr 2014. Inzwischen sind es sieben geworden. Ihren eigentlichen Bestimmungszweck haben die Erdmöbel verloren. Stattdessen wurden aus handelsüblichen Särgen künstlerische Beiträge zum Thema, Sterben, Tod und Glauben. Verantwortlich für solcherlei Transformationen ist Gerhard Rossmann, bis Mitte 2014 noch Mitherausgeber bei einem mittelständischen Verlag. Jetzt stellt er in Wuppertal aus.

Die Schwarzbach ist eine lange gerade, leicht ansteigende Straße in Wuppertal-Oberbarmen. Durch seine Mischung aus Fabrik- und Geschäftsgebäuden sowie einfachen Wohnhäusern hat das Viertel einen besonderen Charme und nach offizieller städtischer Lesart „Potenzial“. Das Haus mit der Nummer 174 und dem schon von weitem sichtbaren, bunt gestreiften Erker ist seit 17 Jahren die Heimat der Schwarzbach-Galerie. „Sieben Särge“ ist eine eher atypische Ausstellung für die Galerie, aber die verwinkelte Anlage der insgesamt über 250 qm großen Räume des ehemaligen Großhandels für Werkzeugmaschinen eigne sich einfach gut für das Projekt, freut sich Galeristin Barbara Binner auf die letzte Schau des Jahres 2015.

Diese besondere Eignung für „Sieben Särge“ erkannte auch Gerhard Rossmann. „Die einzelnen Objekte beanspruchen für eine optimale Wirkung viel Platz“, weiß er die Vorzüge der Galerie in der Fabrik zu schätzen. Um Räume oder vielmehr um die Interpretation derselben geht es auch dem Künstler bei seinen Arbeiten. „Ein Sarg stellt das Minimum von Behausung dar. Ein Raum für die Verwesung und die Auflösung. Dieses mit Erinnerungen und Emotionen geladene Volumen ist für mich vielfältiger Projektionsraum für die künstlerische Reflexion über Sterben, Tod, Glauben und Gesellschaft“. Allein vier seiner Erdmöbel beschäftigen sich mit Religion. Seine Stilmittel erinnern an Modelleisenbahnlandschaften und traditionelle Krippenarrangements in den Kirchen zur Weihnachtszeit. Der Sarg mit dem Titel „Das jenseitige Tal“, und damit das erste und bereits schon einmal in einer Gruppenausstellung zu sehende Erdmöbel, beinhaltet eine idyllische Landschaft à la Allgäu mit einem kleinen Flüsschen. Sieht so das Paradies aus? Oder der Sarg „Die Himmelfahrt“. Ein Hubschrauber wartet auf diejenigen, die auf einer Treppe der Totenlade entsteigen. Wer jetzt annimmt der Künstler sei ein gläubiger Zeitgenosse, liegt verkehrt. Rossmann zitiert zur Charakterisierung seines Standpunktes Karl Marx. „Religion ist Opium des Volkes“. Ein Glaube sei an die Existenz des lebenden Körpers gebunden und reines Menschenwerk. Dies gelte für die fünf Weltreligionen und die meisten der weltweit an die 670 Kirchen, Kulte und weltanschaulichen Bewegungen, so der ehemalige Verleger. „Bis dass der Tod uns scheidet“, heißt konsequenterweise daher ein Sarg mit religiösen Insignien, deren Präsentation an die Zurschaustellung von Reliquien erinnert. Formal etwas aus der Reihe scheint „Blackbox“ zu fallen. Der Sarg wird dominiert von einem Original Flight Recorder aus einem Flugzeug. Getragen wird der orangefarbene Recorder von einer schweren Granitgrabplatte mit einem Zitat aus Nietzsches Religionskritik „Der Tod Gottes wird ausgerufen.“ Nähert sich der Besucher der Totenlade sind anschwellende Herzschläge zu hören, die nach einiger Zeit wieder verstummen. Gegen den Vorwurf, der Sarg sei von seiner Intention etwas makaber, wehrt sich der Wuppertaler. Er bezeichnet die letzten aufgezeichneten Minuten eines Menschen als „etwas besonders Dramatisches und Erhabenes“.

Auf die Frage, warum es gerade sieben Särge geworden sind, nennt er mehrere Gründe. Die Zahl „Sieben“ habe eine besondere Bedeutung. „Gibt es nicht sieben Tugenden, sieben Laster,

sieben Sakramente oder das Siebeneck als häufige Grabkapellenform? Und sollen nicht Muslime sieben Mal die Kaaba in Mekka umschreiten?“ Außerdem gab es pragmatische Gründe für das Machbare. Eine große Hilfe für das Projekt waren die Sargspenden und die Zuarbeiten des Wuppertaler Bestattungsunternehmens Zocher. Entscheidenden Anteil an der Qualität der Objekte hat auch der Ronsdorfer Designer und Modellbauer Christian Ose, der unter anderem im Rahmen von Kulturhauptstadt RUHR.2010 mehrere Modelle für Ruhratoll auf dem Baldeneysee umsetzte.

Im Rahmenprogramm zur Ausstellung sind im Wuppertaler Cinema sieben Filme zum Thema Sterben, Tod und Trauer zu sehen. Zum Projekt gibt es eine informative Webseite. JPSz

Sieben Särge, Schwarzbach-Galerie, Schwarzbach 174, 42277 Wuppertal, Tel. (0202) 664876; Dauer: 28.11-23.12.; Öffnungszeiten: Mi-Sa 18-22 Uhr; www.siebensaerge.de

Sieben Särge@Sieben Filme, Cinema, Berliner Straße 88, 42275 Wuppertal, Tel. (0202) 2604310; Dauer: 29.11-20.12.; Zeiten: Fr 23 Uhr, So 13 Uhr; Programm unter

www.siebensaerge.de/index.php/ausstellungen und www.cinemawuppertal.de

Am So 29.11., 13 Uhr „Nice Places to die“ Dokumentarfilm (D), anschließend Drehbuchautorin Heike Fink im Gespräch

Sarg Eins: Das jenseitige Tal (Foto C.Ose)

Sarg Zwei: Der Hang zum Ausstieg aus der profanen Welt (Foto C. Ose)

Sarg Drei: Die Himmelfahrt (Foto J. Schindowski)

Sarg Sechs: Der Überlebenssarg (Foto G.Rossmann)

Pressekontakt:

Gerhard Rossmann

Gesundheitstraße 91

42103 Wuppertal

T. 0202 300 275

H. 0177 371 70 26

gerhard.rossmann@aim.com